

Caritas

Haussammlung Niederösterreich

Predigtgedanken

Das heutige Evangelium führt uns an einen stillen, harten Ort: in die Wüste. Jesus fastet vierzig Tage und vierzig Nächte. Er ist hungrig, erschöpft, verletztlich. Und genau dort beginnt die Versuchung.

Der Teufel spricht das Naheliegende an: Mach aus Steinen Brot. Sorge für dich selbst. Beweise deine Stärke. Doch Jesus antwortet: „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von jedem Wort, das aus Gottes Mund kommt.“ Dieser Satz ist keine Abwertung des Brotes. Im Gegenteil: Er erinnert uns daran, dass der Mensch mehr braucht als das bloße Überleben. Er braucht Würde, Beziehung, Hoffnung – und Menschen, die füreinander da sind.

Hunger heute ist oft unsichtbar. Wir leben nicht in der Wüste, und doch erleben viele Menschen eine existenzielle Not. Teuerung, steigende Lebenshaltungskosten, hohe Energiepreise – all das macht den Alltag für viele zur Belastung. Für sehr viele Menschen ist das Leben schwer leistbar geworden. Viele müssen heute jeden Euro zweimal umdrehen. Und sehr oft geschieht das still, im Verborgenen. Armut ist nicht immer sofort sichtbar. Aber sie ist real. Und sie betrifft ganze Familien, Pensionist*innen, Alleinerziehende – mitten unter uns.

Verantwortung statt Wegschauen. In der zweiten Versuchung fordert der Teufel Jesus heraus: „Stürz dich hinab – Gott wird dich schon retten.“ Es ist die Versuchung, Verantwortung abzugeben. Zu sagen: Es wird schon jemand helfen. Oder: Das ist nicht meine Sache. Jesus lehnt das ab. Er bleibt wachsam, aufmerksam, verantwortlich. Auch wir stehen heute vor dieser Entscheidung. Gerade in wirtschaftlich schwierigen Zeiten zeigt sich, wie wichtig Zusammenhalt ist. Die Caritas steht für Hilfe, die ankommt – direkt und regional. Für Unterstützung, die Würde sichert, bevor Armut sichtbar wird.



Menschlichkeit statt Macht. Die dritte Versuchung verspricht Glanz und Macht. Jesus entscheidet sich dagegen. Er entscheidet sich für den Dienst am Menschen. Das ist auch heute die entscheidende Frage: Wollen wir nur rechnen und vergleichen – oder wollen wir mitfühlen und teilen?

Versetzen wir uns kurz in die Lage von Lisa. Nach der Trennung von ihrem Mann stand sie plötzlich allein mit drei Kindern da. Die Existenzängste kreisten ständig um die Frage: „Was kommt am nächsten Tag? Werden die Kinder genug zu essen haben?“ Das Geld reichte einfach nicht und für das Heizen war nichts mehr übrig. Lisa sammelte mit ihren Kindern Klaubholz im Wald, nur um die Wohnung irgendwie warm zu bekommen. Diese stille Not, das Ringen um Wärme und das tägliche Überleben, zeigt uns, wie wichtig es ist, genau hinzuschauen und zu helfen. Die Caritas konnte Lisa unterstützen – nicht nur mit Holzbriketts und Hilfe bei Rechnungen, sondern auch mit Gesprächen, die ihr neue Perspektiven gaben.

Die steigenden Kosten machen Armut oft unsichtbar, aber nicht weniger real. Darum braucht es Menschen, die hinschauen. Darum braucht es ehrenamtliches Engagement als Rückgrat der Hilfe. Darum braucht es regionale Hilfe für regionale Herausforderungen. Die Caritas-Haussammlung hilft dort, wo steigende Kosten den Alltag zur Belastung und nicht mehr schaffbar machen.

Am Ende des Evangeliums heißt es: „Da ließ der Teufel von ihm ab und siehe, es kamen Engel und dienten ihm.“ Diese Engel begegnen uns auch heute. Sie kommen nicht mit Flügeln, sondern mit offenen Herzen. Sie klingeln an Türen. Sie hören zu. Sie helfen und setzen sich für andere ein. Engel mit menschlichem Gesicht. Caritas Haussammler*innen sind solche Engel. Ein herzliches Danke an jene unter Ihnen, die diesen wertvollen Dienst tun!

Jede Spende ist ein Zeichen dafür, dass soziale Kälte keinen Platz hat. Der Mensch lebt nicht vom Brot allein. Er lebt von Solidarität. Von Nähe. Von der Gewissheit: Ich bin nicht allein.

Setzen wir ein Zeichen des Miteinanders – gerade jetzt – DANKE.